

Bosnien-Herzegowina

## **Eine besondere Reise ins „Land auf der Kreuzung“**

*von Michael Rücker*

Oft wird das ehemalige Jugoslawien „Vielvölkerstaat“ genannt, aber eigentlich sind die meisten der dort lebenden Menschen Nachkommen der im 7. Jh. eingewanderten Südslawen. Vor allem die im Jahr 1054 willkürlich vollzogene Trennung zwischen der (orthodoxen) Ostkirche und der (katholischen) Westkirche schuf unterschiedliche „Kulturen“, zu denen dann im 15. Jh. noch die osmanische hinzu kam. „Bosnien liegt auf der Kreuzung dieser Kulturen, und auf Kreuzungen passieren Unfälle“ – mit diesem Satz charakterisierte uns ein Referent die Leidensgeschichte Bosniens.

Pharos e.V., ein in Leinfelden-Echterdingen stark verwurzelter Verein, der Bildungsarbeit und humanitäre Hilfe in dem vom Krieg 1992-1995 gezeichneten Bosnien-Herzegowina zum Programm hat, gab einer 12-köpfigen Gruppe von Interessierten die Möglichkeit, eine Woche lang einige Projekte und gleichzeitig Land und Leute kennen zu lernen.

Es sind keine Großprojekte, die der Verein schultern kann, aber sehr effektive, weil sie nahe an den Menschen dran sind. Der Verein hat das Glück, mit der Echterdingerin Ingrid Halbritter eine engagierte Projektleiterin vor Ort zu haben, die seit 10 Jahren dort lebt, mittlerweile auch dort verheiratet ist und das Land kennt und liebt. Sie hatte auch die Reise mit bewundernswertem Organisationstalent geplant und geleitet.

Wir wohnten in einer kleinen Pension in der türkisch geprägten Altstadt von Sarajevo (600 000 Einwohner). In dem familiär geführten Haus sprachen fast alle mehr oder weniger Deutsch – was uns noch oft begegnen sollte. Entweder gehen die Deutschkenntnisse auf alte „Gastarbeiter“-Erfahrungen zurück, oder es handelt sich um nach dem Krieg zurückgekehrte Flüchtlinge.

Der andere Teil von Sarajevo ist deutlich von der österreichischen Herrschaft 1878-1918 geprägt. Zwischen den hohen Häusern mit ihren Jugendstilfassaden fühlt man sich ein bisschen wie in Innsbruck, zumal dahinter die Berge aufragen und hier wie dort schon olympische Winterspiele stattgefunden haben. Während nur in diesem Stadtteil auch Kirchen aller Konfessionen stehen, stehen überall Moscheen, von deren Minaretten der Muezzin ruft.

Ein Böllerschuss beendet am Abend den derzeitigen Ramadan und gibt die Grillspezialitäten des Balkans frei. Die verkehrsfreie Altstadt, in der Einheimische sowie Touristen flanieren, hat mit ihren zahllosen Straßencafés und Restaurants ein wunderbares Flair. Auch die muslimische Jugend ist betont modern gekleidet, Kopftuch tragende Frauen sieht man kaum häufiger als in deutschen Großstädten. „Wir sind zwar Muslime, aber haben europäische Kultur“, betont der Stadtführer mehrfach.

Im Krieg war Sarajevo dreieinhalb Jahre lang von den auf den Bergen ringsum stationierten Aggressoren, wie unser Stadtführer betonte, eingekesselt und beschossen worden. Noch immer weisen viele Gebäude Einschüsse auf, das zerstörte repräsentative Rathaus ist hinter dem Baugerüst kaum zu erkennen. Während der Belagerung konnten die Bewohner unter dem von den Vereinten Nationen kontrollierten Flughafen einen 762 Meter langen Tunnel in den freien Teil Bosniens graben. Der Anfang des Tunnels ist jetzt zum Tunnelmuseum gestaltet worden und konnte von uns besichtigt werden.

Noch stärker sind die Kriegsschäden in Mostar zu sehen, wohin uns eine spektakuläre Zugfahrt führte, die sich durch die Neretva-Schlucht hinab schraubte. Zwar ist dort die berühmte Brücke wieder aufgebaut worden, aber außerhalb des historischen Zentrums starren uns noch viele geschwärzte Ruinen an.

Der Ausgangspunkt eines Pharos-Projekts liegt wenige hundert Meter von unserem Quartier in Sarajevo entfernt. Hier lebt die alleinerziehende Mutter Bisera M. mit 6 ihrer 7 Kinder in einem dunklen, feuchten Loch – ohne Haustüre, ohne Schrank, ein Sofa und der Boden sind die Schlafplätze. Die älteste Tochter erzählt uns, dass sie sich wegen der Enge nachts mit ihrem Bruder oft in der Stadt herumdrücke.

Versuche, die Kommune zur Abhilfe zu bewegen, scheiterten; auch ein zunächst williger Sponsor zog sich aufgrund der Wirtschaftskrise zurück. Schließlich hat Ingrid Halbritter aus ihrem Erbe ein kleines, bald bezugsreifes Fertighaus in Hanglage in einem Vorort Sarajevos bauen lassen, und Pharos wird bis auf weiteres die Miete übernehmen. Im Oktober wird der Vorsitzende von Pharos zusammen mit Freunden mit einem LKW die Möbel eines aufgelösten Haushalts dorthin transportieren.

In Srebrenica werden wir mit dem grauensvollen Massaker vom 11. Juli 1995 konfrontiert: ein Friedhof mit über 3000 individuellen Gräbern. Jedes Jahr am 11. Juli findet hier eine Gedenkfeier statt, bei der die zwischenzeitlich in weiteren Massengräbern gefundenen Opfer beigesetzt werden. Übernachten können wir dort im „Haus des Vertrauens“, einer von Deutschland finanzierten und der AWO getragenen Begegnungsstätte.

In abgelegener Gegend besuchen wir einen aus Deutschland zurückgekehrten jungen Bauern, der mit Milchwirtschaft und Anbau des Eigenbedarfs auszukommen versucht. Die Hühner hat er abgeschafft, weil die bisher Eier abnehmende Kuchenfabrik nicht mehr bezahlt und ihm noch viel schuldet. Die Schafhaltung hat sich wegen der Wölfe nicht aufrecht erhalten lassen. Das Haus des Vertrauens hat ihm zwei Pferde zum notwendigen Holzrücken gekauft. Da keine Schule in der Nähe ist, hat er am Vortag zwei seiner drei Kinder (6/8) ins Schülerheim im weit entfernten Sarajevo gebracht, der Junge weine seither nur.

Von Srebrenica aus fahren wir noch nach Fakovici, direkt an der Drina und damit an der Grenze zu Serbien. Nach Ausbruch des Krieges war der Ort menschenleer, die Bewohner über die Drina geflüchtet. Die Rückkehrer hatten nach dem Krieg nichts außer zerstörten Häusern. In dieser Situation gründeten Frauen den ethnisch und politisch neutralen Verein „Golub“, übernahmen zunächst die Verteilung der UN-Mittel wie Saatgut und Dünger, organisierten dann die Renovierung der Schulräume, des Sportplatzes und der Räume der lokalen Gemeindegemeinschaft und versuchen nach Kräften, aus dem kriegsversehrten Ort wieder ein lebendiges Fleckchen Erde zu machen.

Pharos unterstützt mittellose Menschen in Fakovici in mannigfaltiger Weise: einem pensionierten Eisenbahner mit seiner kranken Frau wurde die Errichtung eines kleinen Holz-Montagehauses finanziert, Familien bekamen Küken zum Start einer Hühneraufzucht. Insbesondere hat Pharos die Renovierung und den Betrieb der Schulküche möglich gemacht, in der die Kinder täglich eine warme Mahlzeit erhalten. Wir versammeln uns darin und werden selbst köstlich versorgt. Ein Teil der Schule wird von alten Menschen bewohnt, die durch den Krieg keine Bleibe mehr haben. Umbau und Einrichtung dieser Räume hatte Pharos ermöglicht.

Schließlich erklimmen wir auf steilem Pfad noch einen zerstörten Ortsteil, in dem sich von ehemals 50 Einwohnern einzig noch der verwitwete Bauer Dragoslav mit seinen zwei behinderten Kindern über Wasser hält. Die Gemeindeverwaltung möchte diese Familie, die an ihrer Heimat festhalten will, am liebsten hospitalisieren. Pharos hat diesem Bauern eine Motorsäge geschenkt.

Die Reiseteilnehmer/innen sind nach dieser Reise mehr denn je von der guten Arbeit von Pharos überzeugt und können nun mit Ingrid Halbritter die Liebe zu Bosnien-Herzegowina teilen.

Der Verein Pharos im Internet: [www.pharos-online.org](http://www.pharos-online.org)